

# Schwule gefragt

Erfreulicherweise haben sich Leute gefunden, die ein Schwulenreferat im FSK-Kastra aufbauen wollen. Entstehung und Zielsetzung erläutert Steffen:

Wie schon seit längerem angekündigt, wollen wir in Heidelberg - ungeachtet des tragischen Endes unserer Mannheimer Uni-Schwestern - wieder einmal den Versuch unternehmen, das schon vor einigen Semestern in die ewigen Jagdgründe entschwabte Schwulenreferat wiederzubeleben. An dieser Stelle wäre vielleicht eine kurze (optimistische) Stellungnahme angebracht... Nous voilà:

Wir sind kein Organisationskomitee zur Inszenierung ausschweifender Studienorgien, kein schwuler lokalpolitisch orientierter polemischer Kleintierzüchterverein, wir betrachten uns nicht als 'Eheanbahnungsinstitut', installieren (entgegen anderslautenden Gerüchten) im Heidelberger Kleinstadt-Dschungel keine Jungmänner-Fallen, wir beschäftigen uns nicht ausschließlich mit abendfüllenden Themen wie Fummel,

## Schwulenreferat im FSK-Kastra

Klunker, Kochrezepte, etc., und wir betrachten uns nicht expressis verbis als 'Männergruppe' im konventionellen Sinne des Wortes - nur soviel zur Aufzählung dessen, was wir nicht anstreben.

Was wir nun definitiv darstellen, ist schon etwas schwieriger zu formulieren (nicht zuletzt, da wir gegenwärtig noch damit beschäftigt sind, uns zu organisieren). Realistischer wäre vielleicht, damit anzufangen, was wir mit eueren Unterstützung werden können. Wir betrachten uns als offenes Forum schwuler Studenten (und Nichtstudenten), sind interessiert an der Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und 'Körperschaften' - exemplarisch wären hier

Meine Tochter soll es mal besser haben als ich und nicht erst späterem, sondern sich gut verheiraten!



Fortsetzung von "Geld, Lügen ..."

zu fassen sind, fallen solche Aspekte einfach unter den Tisch.

Der große Wurf, die Leitidee, wie eine zeit- (und zukunfts-) gemäße Ausbildung aussehen sollte, fehlt in praktisch allen Studiengängen. Es bemüht sich auch kaum einer darum; die Fixierung auf die Studiendauer ist schon zu weit fortgeschritten. Überall gibt es ein Herumdoktern an Prüfungsordnungen und Studienplänen, wird fragmentarisch gekürzt, geändert, verschoben, bis nur noch ein kleinkariierter Flickenteppich übrig ist, ohne inneren Zusammenhang. Die Chance zur grundlegenden (und auf alle Fälle notwendigen) Reform wird vertan.

Dafür gibt es Beispiele genug, auch hier in Heidelberg. Einige davon: In Physik soll die Diplom-arbeitszeit auf sechs Monate verkürzt werden. Alle, Studierende und ProfessorInnen, sind sich darin einig, daß eine sinnvolle Diplomarbeit 12 Monate Zeit benötigt. Gehört wird darauf nicht. In Sinologie soll der bisher viersemestrige Sprachkurs demnächst nur noch zwei Semester (dafür mit Semesterferien) dauern: Japanisch lernen in einem Jahr? Schließlich hat die PolitikerInnen auch auf diesem Gebiet die Sonderprogramm-Wut gepackt: Der Stuttgarter Landesfürst hat einen Haushaltstitel mit zwei bis drei Millionen Mark eingerichtet, aus dem einzelne Fakultäten 100 000 bis 200 000 DM für "studienzeitverkürzende Maßnahmen" bekommen, wenn sie sich was einfallen lassen.

Hier in Heidelberg sind es Biologie und Jura, die Geld aus diesem Haushaltstitel bekommen. Was hatten sie für eine faszinierende Idee? Sie haben ein Tutorium für Leute eingerichtet, die kurz vor dem Examen stehen, damit diese Leute die Prüfungen auch wirklich bald machen und schaffen. Welch Reformansatz: Gezieltes Pauken auf eine Prüfung hin statt Förderung von Verständnis und Aufzeigen von Zusammenhängen! Auf den nahelie-

genden Einfall, vielleicht etwas an den Inhalten oder an den Prüfungen zu ändern (da scheint ja etwas nicht zu stimmen), ist niemand gekommen. Einziges Ziel: Die gleichen Inhalte in noch kürzerer Zeit eintrichtern. Ein viersemestriger Steilkurs mit multiple-choice-Test am Ende: Studium 2000?

Besonders prekär ist die Lage in der Jura: Das zusätzliche Tutorium ist nur für Leute aus dem siebten Semester zugänglich, die bereits alle Scheine zusammengesammelt haben, sprich für Leute, die sowieso schon so schnell wie möglich studiert haben. Dadurch bekommt das Programm zusätzlich den Charakter einer "Eliteförderung". Da wirkt nur noch lächerlich, daß zu diesem Tutorium bereits wieder (wie in der Jura allgemein üblich, da im Studium nun einmal nicht vermittelt wird, was in den Prüfungen gefragt wird) ein privates Repetitorium angeboten wird. Zu befürchten ist schließlich, daß Erfahrungen aus diesem Programm (d.h. Erfahrungen mit zwei, drei Dutzend Leuten) nächstes Jahr verwertet werden, wenn sich der Juristentag mit dem Jura-Studium beschäftigt - natürlich unter der Prämisse "berufsorientierter" und "kürzer". Als Richtlinie diejenigen, die von vorne herein die schnellsten waren und noch zusätzlich gefördert wurden? Gute Nacht.

Nur was sich als Menge bemerkbar macht, zählt in unserer Gesellschaft. Gegen diese und für unsere Vorstellungen müssen wir uns als Menge bemerkbar machen.

Maximilian

vielleicht die AIDS-Initiative Heidelberg, diverse schon (oder noch...) existierende Gruppen wie beispielsweise der "Schwulenpolitische Ausschuß (SCHWUP)", die "Heidelberger unabhängige Schwulengruppe (HUSCH)" u. a. zu nennen - und sehen eine unserer Hauptaufgaben in der Etablierung eines zentralen (nicht diktatorischen!) Gremiums zur Förderung schwuler Kultur in Heidelberg und zur Vertretung politischer und sozialer Interessen schwuler Studenten und Nichtstudenten, was nicht bedeutet, daß persönliche Problematiken grundsätzlich ausgeklammert werden sollen.

Wir wollen mehr, als nur eine weitere Schwulengruppe ins Leben zu rufen (daran besteht/bestand ja auch bisher kein Mangel), aber um dieser Zielsetzung gerecht werden zu können, brauchen wir euer Unterstützung! Ihr erreicht uns freitags von 12-14 Uhr in den Räumen des Kastra (Lauerstr. 1) oder - zur selben Zeit - telefonisch unter 06221/542456 oder 542457.

Weitere Informationen erteilt auch der "SCHWUP" (06221/28614) oder das Rosa Telefon (06221/13770).

Steffen

# Vordenken

## Studentischer Kongreß für BaWü

Als Fortsetzung der Protestbewegungen im letzten Wintersemester ist am 19./20. Januar 90 in Stuttgart ein Kongreß geplant. Die beiden großen Schwerpunkte sollen Mitbestimmung (z.B. das neue Gesetz zur Änderung des Landeshochschulgesetzes, s. letztes UNIMUT) und der Bericht der sogenannten "Forschungskommission 2000" (Planungen für die von der Industriekaufleute Uni, wie sie Späth & Co. im Jahre 2000 gerne hätten) sein. Außerdem sollen Workshops zu immer noch aktuellen Problemen wie "Wohnungsnot", "Frauenquotierung", "Bafög" etc. angeboten werden.

Ziel unseres Kongresses ist es, inhaltvolle Petitionen an den Landtag zu übergeben, um zum Ausdruck zu bringen, daß wir weder mit der momentanen Situation noch mit Späths Visionen einverstanden sind, sondern eigene konstruktive Vorschläge haben.

Dieser Kongreß steht und fällt mit der Beteiligung der StudentInnen der großen Unis in BaWü wie z.B. Heidelberg. Studis, die sich bereits inhaltlich mit diesen Themen auseinandergesetzt haben oder das gerne tun würden, sollten sich umgehend im Kastra, Lauerstr.1, melden. Eine spärliche Teilnahme an dem Kongreß unsererseits würde deutlich zeigen, daß wir die teilweise katastrophale Lage akzeptieren und mit den paar Millionen, die uns - breit gestreut - in den Rachen geworfen werden, ruhigzustellen sind.

Seba

# UNI-MUT

uniweit

interdisziplinär

NR. 11

ZEITUNG DER

UNI HEIDELBERG

V.i.S.d.P: FSK

13.11.89

Auflage: 2500

## Geld, Lügen & Studienzeit

Das planlose Herumwerkeln an der Studiendauer

Was nicht meßbar ist, zählt auch nichts in unserer Gesellschaft. Erst das gezählte Volk erhält Wert, der gemessen wird als "Bruttosozialprodukt": In Deutscher Mark. Auf jedem Gebiet wird, stehen Entscheidungen an, nach einer quantisierbaren Größe gesucht, um dann einfach zwei Zahlen vergleichen zu können.

Auch das Gebiet der Bildungspolitik ist von der Quantisierungssucht befallen. Leider fügt sich ein Begriff wie "Bildung" nicht so leicht der Deformierung durch ein leicht zu überschauendes Zahlenwerk. Klar scheint nur der Anfang: Die Hochschulen kosten viel Geld, das sich prima und zu

einer imposanten Größe addieren läßt. Doch was kommt "hinten raus"? Wie das in Zahlen fassen, um es bequem mit der Eingangsgröße verrechnen zu können?

An diesem Problem haben sich bisher alle, die sich an ihm versucht haben, die Zähne ausgebissen - was nicht heißt, daß es nicht mehr probiert würde. Das Niveau der Vorschläge wird dadurch nicht unbedingt besser - im Gegenteil: Die Diskussion hat einen Tiefstand erreicht. Der einzige Parameter, an dem im Moment die "Qualität" eines jeden Studiengangs gemessen wird, ist die Dauer: Je kürzer, desto besser.

Einen Grund für diese nicht mehr weiter zu treibende Vereinfachung liefert eine weitere Zahl: 92. 1992 wird es den europäischen Binnenmarkt geben, und die damit verbundene Freizügigkeit innerhalb der Gemeinschaft schürt die absurdesten Ängste. Manisch wird "verglichen", und was verglichen wird, sind Zahlen, Zahlen aus den verschiedenen europäischen Ländern, Zahlen, die oft gar nicht zusammenpassen. Da heißt es z.B., das Jura-Studium sei in England viel kürzer; nicht bedacht wird, daß man sich in der Bundesrepublik trotzdem früher als Anwalt selbstständig machen kann - in England darf man das direkt nach dem Studium noch nicht. Macht nichts: Das kürzere Studium ist das bessere Studium.

Die Argumentationen zu diesem Komplex bedienen sich - das läßt sich so schön in Zahlen fassen - rein wirtschaftlichen Argumenten. Die einzige Frage, die gestellt wird, ist: Wie kann das Hochschulstudium zu einer möglichst fixen und effektiven Berufsausbildung werden? Die schönen Ideen vom "Erkenntnisgewinn" bis hin zur "Interdisziplinarität" sind, kaum je im Ansatz realisiert, längst wieder in der Versenkung verschwunden. Wie mißt man auch z.B. die Fähigkeit zu "verantwortlichem Handeln"? Weil sie etwas schwerer weiter auf S. 2

## Frauen und Uni

Was die Frauenbeauftragte macht & will

Seit zwei Jahren können Frauen an der Uni jubeln: Sie haben eine Frauenbeauftragte. Am 24.10.89 gab die diesjährige Amtsinhaberin, Frau Feucht, ihren Rechenschaftsbericht für das vergangene Jahr ab. Nebenbei ging sie auf ihr Selbstverständnis als Frauenbeauftragte ein. Sie und der ihr zugeordnete Senatsausschuß für Frauen (SAFRAN) beziehen sich in Einklang mit Rektor Sellin auf einen schwammigen Passus des Unigesetzes: "Die Universitäten wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben auf die Beseitigung von für Wissenschaftlerinnen bestehende Nachteile hin" (§3, Abs. (1), UG).

Wichtig ist für sie daran, daß sie sich als Frauenbeauftragte nur für Wissenschaftlerinnen einsetzt, für Studentinnen nur, insofern sie zukünftige Wissenschaftlerinnen sind, und mit Nichtwissenschaftlerinnen hat sie nichts am Hut. (Die frühere Frauenbeauftragte Heym stellte sogar den Antrag, Nichtwissenschaftlerinnen aus dem Senatsausschuß zu streichen, wurde aber am 30.10. im SAFRAN abgescmettert). Somit trägt sie eine falsche Amtsbezeichnung, denn sie ist bestenfalls eine Wissenschaftlerinnenbeauftragte. Und so also arrangierte sie im letzten Jahr im Kreis der ihresgleichen eine Vortragsreihe, bemühte sich um mehr Promotionsstipendien für Frauen

und traf sich mit anderen Frauenbeauftragten bei Möllemann zum Kaffeeklatsch in Bonn, um die Atmosphäre zu erkunden und sich kennenzulernen, weniger zum diskutieren, denn dazu war der Kreis zu groß.

Wir brauchen keine solche Augenwischerei, sondern eine echte FRAUENbeauftragte und eine Gleichstellungsstelle, um die Diskriminierung von Frauen abzuschaffen. Deshalb fordert Petra, die Studentin im SAFRAN:

1. eine hauptamtliche Frauenbeauftragte, denn unbezahlte Arbeit ist diskriminierend

2. Wahl der Frauenbeauftragten durch Frauen; es geht nicht an, daß der Rektor persönlich oder die männliche Senatsmehrheit darüber entscheidet

3. Öffentlichkeit; wenn die Frauenbeauftragte still vor sich hin wurschtelt, ist niemandem geholfen

4. Demokratische Strukturen; alle Frauen an der Uni brauchen Vertretung, nicht nur die elitäre Gruppe der Wissenschaftlerinnen.

Die Frauenbeauftragte täte gut daran, sich ihre Aufgabe schleunigst neu zu definieren, wenn sie ernsthaft das Thema Frauenbenachteiligung angehen will.

Barnie

## Merken:

Demo zur Wohnungsnot

Endlich wieder eine Demo; nicht nur von, aber mit Studierenden. Thema: Wohnungsnot. Zu wenig preiswerte Wohnungen für sozial schwächere Gruppierungen, rigide Sanierungspolitik, Förderung von Eigenheimen statt sozialem Wohnungsbau, Büroraum in besten Lagen, dafür Studierende in Nachbargemeinden: Das wollen wir nicht. Statt dessen: Sozialer Wohnungsbau mit langfristiger Mietpreisbindung und ohne Ghetto-Bildung, Erhalt gewachsener Sozialstrukturen, Sanierung nur mit Mietpreisbindung, MieterInnenschutz.

Haltet Euch den 30.11. ab 18 Uhr frei!